



# Im „Untergrund“ Gott gefunden

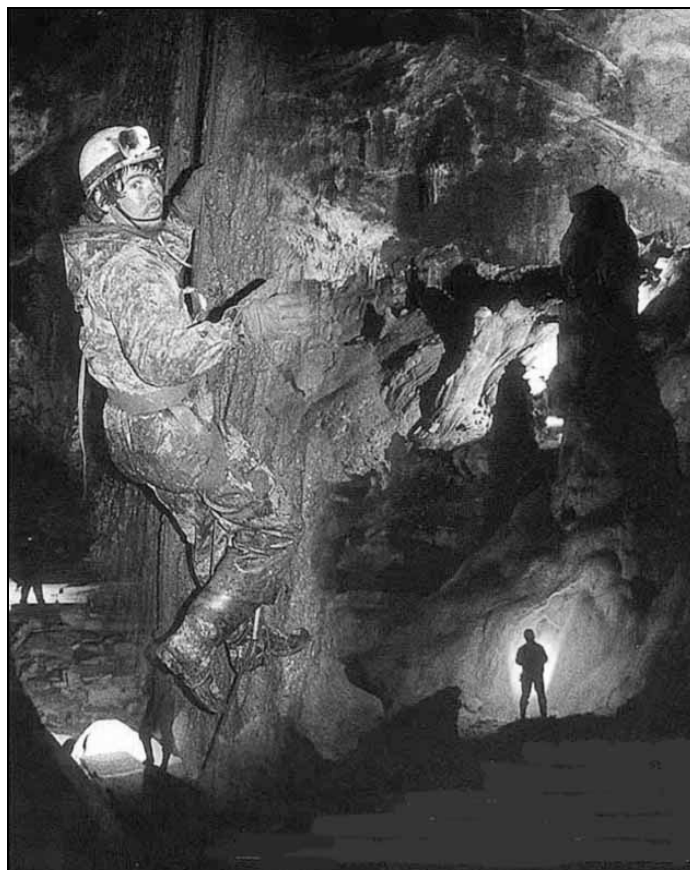
*Verfasser: Carl WIELAND*

*Übersetzung: Lorenz KOLLER*

*Überbracht und ergänzt von Otto JAMELNIK sen.*

Dr. Emil SILVESTRU, weltbekannter Höhlenforscher und Christ, über seine Forschungen und Entdeckungen in der politisch brisanten und geologisch vielfältigen Landschaft seiner Heimat.

Emil Silvestru verbrachte seine Kindheit in Siebenbürgen, einem kargen Landstrich in Rumänien. Schon als Kind faszinierten ihn die vielen Höhlen und andere Karstformen in seiner Heimat. Nach dem Studium der Geologie mit dem Diplom im Jahre 1979 arbeitete er während mehreren Jahren als Geologe in Rumänien. Gerne hätte er damals schon eine Dissertation geschrieben. Doch in der Zeit des Ceausescu-Regimes oblag die Entscheidung der Frau des Diktators, welche Doktorstudien angeboten werden. Und das Doktorat in Geologie gehörte nicht dazu. In den Jahren unfreiwilliger Studien beschäftigte sich Silvestru vor allem mit den damals für Wirtschaft und Politik wichtigen Blei- und Zinkerzvorkommen. Der Speläologie (Höhlenkunde) und dem Karst widmete er sich vornehmlich in der Freizeit. Es interessierten ihn vorab die Karstprozesse während der Entgasung abkühlender Magmen. Auch Fragen zur Entstehung von Höhlen im Zusammenhang mit hydrothermalen Lösungen beschäftigten ihn. Im Jahre 1986 trat er ins „Emil Rascovitza Speläologie-Institut“, den ersten seiner Art ein. Nun konnte er sich beruflich ganz seinen Interessen widmen.



Im Jahre 1986 trat er ins „Emil Rascovitza Speläologie-Institut“, den ersten seiner Art ein. Nun konnte er sich beruflich ganz seinen Interessen widmen.

Silvestrus Frau, ein ehemaliges Mitglied des Leichtathletik-Nationalteams, war schon viele Jahre vor ihrem Mann zum christlichen Glauben gekommen. Dazu sagt Silvestru heute: „Dies brachte nichts als Probleme mit dem kommunistischen Regime. Ich bekam Zweifel an den atheistischen Dogmen, die ich jahrelang gelehrt worden war. Meine wissenschaftliche Arbeit lehrte mich, dass die Ordnung, die Schönheit und der Sinn für Humor, mit dem die Welt geschaffen wurde, unmöglich das Produkt von Chaos und Zufall sein kann. Ich war mir ganz sicher da steckt ein Designer dahinter.“

Silvestru kam ins Nachdenken, doch noch zu fest war er in seinen Vorstellungen vom Kommunismus gefangen. Zusammen mit seiner Frau führte der Geologe christliche Filme in abgelegenen Dörfern, auf versteckten Höfen und hinter verschlossenen Fenstern vor. Es war ein „nobler Akt“ des Widerstandes gegen das Regime, solche verbotenen Filme zu zeigen. Da keine Möglichkeiten zur Synchronisation bestanden, wurden die Filme durch den Atheisten Silvestru live übersetzt.



Diese Videovorführungen waren mit großen körperlichen und psychischen Strapazen verbunden. Sie fanden meist in der Nacht statt. So übersetzte Silvestru einmal nach einem Tag Arbeit in einer Mine, die von Gasen durchflutet war: „Nicht einmal mehr die Karbidlampen hatten genügend Sauerstoff zum Brennen gefunden. Es war eine komische Vorstellung in jener Nacht. Den Kopf voller Gase versuchte ich zu übersetzen, allerdings gelang es mir kaum.“. Knapp einen Monat, nachdem Silvestru jene Gegend verlassen hatte, wurde eine Filmvorführung überfallen und die gesamte Ausrüstung beschlagnahmt.

Nach mehreren lebensbedrohlichen Ereignissen in Höhlen kam der Höhlenforscher zum Entschluss, dass das Überleben nicht allein Glück, schneller Reaktion und eigener Intelligenz zugeschrieben werden kann.

Da musste mehr dahinterstecken, etwas Höheres, das mich liebt.

Er begann, die Gottesdienste zusammen mit seiner Frau zu besuchen. Nach mehreren Jahren der Irrfahrt fand er den Weg zu Jesus.

Im westlichen Slowenien liegt eine Gegend mit außergewöhnlichem Untergrund. Dort sind trichterförmige Einsturzkrater und viele Höhlen zu finden. Auffällig ist das praktisch vollständige Fehlen von oberirdischen Flüssen und Seen. Die Gegend heißt *Karst* und ist dank ihrer Eigenart Namensgeber für ähnliche geologische Phänomene.

Regenwasser vermag eine beschränkte Menge Kohlendioxid zu lösen. Zusätzlich kann das Wasser beim Versickern etwas Huminsäure aufnehmen. Dadurch verhält sich Grundwasser leicht sauer. Beim Durchfließen von kalkhaltigem Gestein wird der Kalk herausgelöst. Bereits ein kleiner Riss von einem Hundertstel Millimeter genügt, um eine Wasserzirkulation zu ermöglichen. Diese Risse werden ausgeweitet zu Spalten. Durch die erhöhten Durchflussraten erodiert das Gestein zu *Höhlen* oder gar *Höhlensystemen*. Das weltweit größte bekannte System ist *Mammoth Cave* in Kentucky (Amerika). Mehr als 530 km miteinander verbundene Gänge wurden bis heute kartiert. Während saisonal bedingten Trockenzeiten stürzen Wände und Decken ein, da der Gegendruck durch das Wasser ausbleibt. Dadurch bilden sich Kammern. Die größte Kammer wurde auf *Sarawak* (Indonesien) entdeckt. Sie ist bei einer Grundfläche von 700 mal 300 m über 70 m hoch. Liegen solche Höhlen nur wenig unter der Erdoberfläche, kann es gelegentlich zum Einbruch des Deckengewölbes kommen. Dadurch entstehen auf der Erdoberfläche sogenannte *Dolinen*. Liegt der Kalkfels direkt an der Erdoberfläche, löst das Regenwasser das Gestein in Form von in Fließrichtung ausgerichteten *Karren* auf.

In den für Karsthöhlen typischen *Stalagmiten* und *Stalaktiten* wird ein Teil des im Grundwasser gelösten Kalks wieder ausgeschieden. Warmes Wasser hat eine etwas geringere Kapazität Kalk zu lösen. Ähnlich wie sich Kalk an Heizstäben oder in der Pfanne ansetzt, verliert das kalkgesättigte Grundwasser beim Austreten aus dem Gestein in das nur geringfügig wärmere Höhlensystem etwas Kalk. Ebenfalls kann ein geringer Anteil des Tropfwassers verdunsten. Aus dem überschüssigen Kalk bilden sich den Eiszapfen ähnliche Stalaktiten. Auf dem Boden bilden sich die meistens etwas dickeren Stalagmiten. Bei an den Wänden oder am Boden liegenden Austrittsstellen können zudem Kalkkrusten entstehen. Je nach Fließgeschwindigkeit, der Menge an gelöstem Kalk und dem Temperaturunterschied zwischen Grundwasser und Luft sind die Wachstumsraten der Kalkkrusten größer oder kleiner.

„Erst einmal Christ geworden“, sagt Emil Silvestru, „wusste ich, dass ich auch meine wissenschaftlichen Überzeugungen mit der Heiligen Schrift abzustimmen hatte“. Einen ersten Versuch unternahm er mit der „Lücken-Theorie“. Dies war jedoch ein unbefriedigender Kompromiss für einen Denker wie ihn. „Obwohl ich ideell und ethisch an eine buchstäbliche Schöpfung á la Genesis glaubte, war ich zuerst unfähig, diese Überzeugung mit meiner technischen Seite zu vereinbaren“.

Erst Diskussionen via Internet mit anderen Wissenschaftlern und christliche Bücher halfen ihm, drei Schlüsse zu ziehen:

1. Außergewöhnliche Umstände, wie zum Beispiel die Sintflut, können geologische Prozesse, die normalerweise sehr lange dauern, unbeschreiblich beschleunigen.
2. Die Sintflut war ein globales und kein regionales Ereignis.
3. Bei Gott ist nichts unmöglich.



Er wusste schon früher davon, konnte aber die völlige Erkenntnis nicht erfassen. Er musste zuerst „ein Hirnbeben“ erleben, bevor diese Tatsachen sein wissenschaftliches Denken zu beeinflussen begannen.

„Diese Faktoren waren äußerst wichtig, während meiner Wandlung zum christlichen Leben, bin ich davon überzeugt, dass der Schöpfergott die Erde in wörtlich sechs Tagen erschuf. Das bedeutet nicht, dass da keine offenen Fragen mehr existieren. Zum Beispiel hat Gott die Flora und Fauna buchstäblich in die Erde hineinprogrammiert und die Erde brachte es nach einer gewissen Zeit hervor; (1. Mo. 1, 11 und 1, 24). Aber gerade die wissenschaftliche Forschung zu solchen Auseinandersetzungen macht einen Forscher zum Wissenschaftler.“

Heute ist Dr. Emil Silvestru eine weltweit anerkannte Autorität in der Höhlenforschung. Er hatte eine Assistenzprofessur für Karst-Sedimentologie an der Babe-Bolyaj-Universität in Siebenbürgen inne. Bis vor kurzem war er Leiter des weltweit ersten speläologischen Forschungsinstituts.

Der Rumänische Höhlengeologe Dr. Emil Silvestru bestätigt, dass Höhlen „zeigen, dass sie zu den besten Klimaarchiven gehören. Sie zeichnen die klimatischen Bedingungen optimal auf und lassen hochpräzise Rekonstruktionen desselben zu“. Silvestrus Arbeiten beinhalten unter anderen  $^{234}\text{U}/^{230}\text{Th}$ -Datierungen von verschiedenartigen Ablagerungen in Karsthöhlen wie Stalagmiten. Diese Methode ermöglicht sowohl Datierungen mit einer Genauigkeit von weniger als 1000 Jahren als auch den Nachweis für Wachstum während der Warm-, respektive Eiszeiten. Aus diesem Grunde werden Stalagmiten als Beweis für lang andauernde Evolutionen angeführt. Die Übereinstimmung dieser Datierungen mit den stratigraphischen Einheiten der Quartärzeit bewegen viele Wissenschaftler zum Vergleich mit anderen Evidenzen wie Paläomagnetismus, Temperaturabschätzungen aufgrund der Sauerstoffisotope. Dazu Silvestru: „Aber gerade hierin liegt ein großes Problem für Leute wie mich. Ich begehe Höhlen seit mehr als 30 Jahren. Manche der Stalagmiten dünner als 5 bis 10 cm führen zu Altern von mehr als 200 000 Jahren. Mit dem Hintergrundwissen über die Entstehung solcher Ablagerungen müssen solche Aussagen abgelehnt werden „Die Altersangaben sind zu groß. Dies würde nämlich bedeuten, dass die gesamten Ablagerungen während der Quartärzeit (rund eineinhalb Millionen Jahre auf der konventionellen Zeitskala) auf wenige Zentimeter zusammengepresst wurden. Eine Vorstellung die nicht haltbar ist“. Dazu nochmals Silvestru: „Gegenwärtig tendiere ich dazu, die Alter als Hinweis auf variable Wachstumsraten während Kalt- und Warmzeiten zu interpretieren. Sie widerspiegeln nicht absolute Zeitangaben.“

Der Speläologe führt weiter an, dass heute kein Geologe mehr im Zusammenhang mit Karsthöhlen von „Millionen von Jahren“ redet, auch nicht mit radiologischen Datierungen. Das älteste akzeptierte Alter beträgt etwa 600 000 Jahre. Silvestru selber berichtet aus eigener Erfahrung von schnelleren Wachstum der Stalagmiten. So sind vergessene Eimer innerhalb von 10 Jahren mit einer bis zu einigen Millimeter dicken Kalkkruste überzogen worden. Es konnten Wachstumsraten bis mehrere Zentimeter pro Jahr gemessen werden. Auch bei einer Rate von einem Millimeter pro Jahr – was sehr wenig ist – und der Annahme, dass das Wachstum während der Eiszeiten aufhört, müssten „selbst bei zigtausend Jahre alten Stalagmiten – einem Minimalalter bei Vertretern der Evolutionstheorie bedeutend mächtigere Stalagmiten gefunden werden als tatsächlich vorhanden sind“.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Höhlenforschung Kärnten](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Wieland Carl

Artikel/Article: [Im "Untergrund" Gott gefunden 22-24](#)